

quo loco res tuae  
sint?

## VOM ENDGERICHT UND DER GNADE

Aufzeichnung über eine nachtodliche Begegnung zu München mit dem hochgebildeten, lebenserfahrenen und bis anhin unvergessenen Herrn

**Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)**,  
der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor,  
seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsübergang ab 1803 Badischer Hofrat,  
durch Verleihung ab 1808 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat.

Lebzeitig bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Marburg/Lahn, dort auch Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät; zuvor bis 1784 Professor für angewandte Ökonomik – mit Einschluss der Tiermedizin – an der Universität Heidelberg und vorher ab 1778 in gleicher Bestellung an der Kameralhochschule in Kaiserslautern.

Ehedem Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft zu Elberfeld, dort auch Arzt für Allgemeinmedizin, Geburtshilfe, Augenheilkunde und behördlich bestellter Brunnenarzt sowie Lehrender in Physiologie; der Kurpfälzischen ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt/Oder, der Kurfürstlichen deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Kassel, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie auch bis zum Verbot der Geheimgesellschaften im kurpfälzisch-bayrischen Herrschaftsgebiet im Jahr 1784 der erlauchten Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied

Mit gewissenhafter Genauigkeit und englischer Hilfe dienstfertig aufgeschrieben sowie hieraufhin gemeinen Nutzens zu gut ins World Wide Web gestellt, dabei alle Leser erspriesslichen Wohlseins, immerwährender göttlicher Obhut und getreulichen englischen Schutzes angelegentlichst empfehend

von

**Glaubrecht Andersieg**  
zu Salen, Grafschaft Leisenburg\*

~~~~~

Markus-Gilde, Siegen

Copyright 2009 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland).  
Die *gewerbliche* Verwertung des nachstehenden Textes bedarf der schriftlichen Einwilligung des Copyright-Inhabers.

mailto: [tobias.becker.93@outlook.com](mailto:tobias.becker.93@outlook.com) oder [info@ekrah.com](mailto:info@ekrah.com)

## Vom Endgericht und der Gnade

### *Ruhepause im Alten Botanischen Garten zu München*

In München schritt ich durch die Stadt;  
Gestresst war ich nun, schlapp und matt.  
Ein Freund wollt' treffen mich um drei;  
Gerade eben schlug es zwei.

Was sollte ich bis dahin tun?  
Weil müde, gleich ein wenig ruhn!  
Die Stunde ich beschloss zu warten  
Im Alten Pflanzen-Kunde-Garten.<sup>1</sup>  
Dort fand sich gleich auch eine Bank,  
Auf die erschöpft ich niedersank.

Ich riss die Augen mühsam auf.  
Denn leider kommt es vor zuhauf,  
Dass Schläfer hier man dreist bestiehlt.  
Drum hinter meinem Rücken hielt  
Ich meine Mappe nebst zwei Tüten,  
Vor Raub sie dadurch zu behüten.  
Mein Smartphone tat ich in die Tasche,  
Damit kein Dieb es flink erhasche.

Doch stärker als mein Wille war  
Der Drang zu schlafen offenbar:  
Nach kurzem nickte ich schon ein,  
Besiegt vom starken Müdesein.

### *Johann Heinrich Jung-Stilling gesellt sich zu mir*

Ich schreckte aus dem Schlummer auf,  
Als laut ich hörte ein "Glückauf".<sup>2</sup>  
Derweil ein Herr sich setzte nieder,  
Schlug ganz ich auf die Augenlider,  
Nachdem geblinzelt ich zuvor,  
Weil jäh es kam so hell mir vor.

Spontan ich mein Gepäck besah:  
Es war noch immer alles da!

Nun blickte zu dem Herrn ich hin;  
 Verdutzt war ich, verblüfft im Sinn:  
 Da gab es kaum Verwechslung,  
 Der Mann war – Hofrat Doktor Jung!<sup>3</sup>

Die Tüten ich nach hinten schob  
 Und gleich mich von der Bank erhob.  
 In Haltung ich vor Stilling trat,  
 Verbeugung formgewandt ich tat:  
 Ganz ehrerbietig und bescheiden;  
 Doch Stilling mochte dies nicht leiden.

"Herr Glaubrecht", sprach er, "ihr tut so,  
 Als sei ich König Salomo,  
 Da er regierte noch in Macht  
 An seinem Hofe voller Pracht!

Ich jedenfalls bin kein Despot,  
 Der euch mit Zwang, Gewalt bedroht.  
 Seht mich als Bruder auf dem Wege,  
 Als Ökonom euch ein Kollege.<sup>4</sup>  
 Stets war ein Kratzfuss mir zuwider;  
 Ich bitte, setzt euch zu mir nieder;  
 Und meidet alle Dienerei,  
 Verhalten auch wie ein Lakai!"

#### *Verkehrtes Gottesbild*

"Herr Hofrat Jung, ich freue mich,  
 Dass sie als Bruder schenken sich.  
 Ich danke ihnen warm dafür:  
 Neu darin ihre Huld ich spür'.  
 Allein: hier liegt ein Unterschied,  
 Der sich auf unsren Stand bezieht.

Von GOtt sind *sie* für gut befunden,  
 Mit IHm im Himmel nun verbunden.  
*Ich* aber habe das Gericht  
 Noch vor mir; hoffen kann ich nicht,  
 Dass ich ob meiner vielen Sünden  
 Mit Reinen dürfte mich verbünden.

Bestimmt im Hades lang ich muss  
 Bereit werden, bis zum Schluss  
 Auch mir die Gnade GOTTes wird,  
 Das Seligsein mich dann umgirt." <sup>5</sup> —

"Mein Stillings-Freund!<sup>6</sup> Das Gottesbild,  
 Das tief in eurem Herzen schwillt,  
 Im Kern entstammt dem Heidentum,  
 Doch nicht dem Evangelium,  
 Da ihr in GOTT den Richter seht,  
 Dem nur es um das Strafen geht.

Indessen müsst ihr sehen ihn,  
 Wie er in JESU uns erschien:  
 Als GOTT der Liebe, Herzlichkeit,  
 Für uns zu sterben gar bereit.

Durch SEinen Tod *euch* GOTT bejahte:  
 ER schenkte frei euch SEine Gnade.  
 Wenn ihr euch dieser öffnet nur,  
 Dann seid ihr auf des Weges Spur,  
 Der euch zur Seligkeit erkürt  
 Und nach dem Tod zum Himmel führt.

*Was ist Gnade?*

Lasst klären mich das Schlüsselwort,  
 Das sagte ich in einem fort.  
 Die Gnade, 'CHARIS' bei Hellenen,  
 Von 'CHESED' tat man es entlehnen;  
 Hebräisch kommt es Gnade nah,  
 Lateinisch dem Wort 'GRATIA'.

Die Schrift an vielen Stellen lehrt,  
 Was Gnade ist, worin sie währt:  
 Geist GOTTes, frei geschenkt dem Christ,  
 Sie Hauch der Liebe GOTTes ist;  
 Verschafft das Leben, Atem gleicht,  
 Wodurch erst Da=Sein wird erreicht.

Dass Brüder, Erben JESu wir,  
 Mit Christen schon verbunden hier,  
 Sind Glieder SEines Leibes gar,  
 Bewirkt die Gnade wunderbar.

Zu sagen es nun negativ:  
 Es liegen alle jene schief,  
 Die Gnade nur als 'Etwas' sehen,  
 Sie gleich dem Treibstoff gar verstehen  
 Der Antrieb der Maschine ist,  
 Woraus sich deren Schub bemisst.

Die Gnade ist *nicht* Quantität!  
 Sie ist Geist GOTTes, der so weht,  
 Dass fühlt man sich von IHm erkannt,  
 Durchwärmt, geschätzt, geliebt, umspannt,  
 In Freude, Lust und Glück getragen,  
 Be=friedet drum in allen Lagen.  
 Sie ist ein Feuer, das stets brennt,  
 Von sich aus kein Verlöschen kennt.

Doch nie ist Gnade jemals dringend:  
 Die Liebe GOTTes wirkt nicht zwingend!  
 Drum kann man sich ihr wohl entziehen,  
 Dem Frieden, den sie schenkt, entfliehen.<sup>7</sup>

### *Eigenschaften und Wirkungen der Gnade*

Wenn lest ihr, was einst Paulus tief  
 Zur Gnade schrieb im Römer-Brief,  
 So werdet, Glaubrecht, ihr dabei  
 An Zeugnis finden dreierlei.<sup>8</sup>

① Zunächst sie Antwort GOTTes ist  
 Auf Sünde, die ER ganz vergisst.  
 Vergeben wird sie und vergessen,  
 Versöhnung, Heil uns zugemessen.  
 Ent=bunden sind wir von der Schuld,  
 Verschwenderisch getaucht in Huld.

Bezahlt hat GOTT die offenen Posten,  
 Die unsrem Defizit entsprossten

Durch SEines eignen Sohnes Tod,  
 Der sich als Bürge dafür bot.

② Zum zweiten Paulus hebt hervor,  
 Wie GOtt aus freiem Willen kor  
 Den Menschen in den Gnaden-Stand.  
 Doch achtet wohl: GOtt reicht die Hand  
 Aus eignem Willen, *freier Gabe*,  
 Nicht weil der Mensch Verdienste habe!<sup>9</sup>

Von *Leistung* ist hier nicht die Rede,  
 Für die dann Gegen-Leistung trete.  
 Der Anstoss, Antrieb und Entschluss  
 Erfolgt aus GOTTes Überfluss.  
 Ich rügte hier des Irrtums Tiefen  
 Ganz klar in meinen Sulzer-Briefen.<sup>10</sup>

③ Als drittes Paulus zeigt, was schafft,  
 Bewirkt an uns der Gnade Kraft.  
 Sie macht uns schön, auch gut und rein;  
 Wir dürfen wohl=gefällig sein  
 Im Blicke GOTTes jederzeit;  
 Die Gnade Geltung uns verleiht.  
 Es sieht nun GOtt, im Herzen mild,  
 In uns SEin Hauch und Ebenbild.<sup>11</sup>

### *Verwobenheit der Gnade mit dem sozialen Feld*

Doch, lieber Stillings-Freund, habt acht,  
 Auf einen Fehler, oft gemacht!  
 Man sieht hierbei die Gnade bloss,  
 Wie wirkt sie *an* uns, *in* uns gross.  
 Sehr leicht man hierob dann vergisst,  
 Dass Gnade ja verwoben ist  
 Auch mit der ganzen Wirklichkeit,  
 Die uns Umgebung und Geleit!

Die Frau etwa, das Kind, der Freund,  
 Mit Gnade GOTTes reich umzäunt:  
 Sie stellen Gnaden-Gaben dar,  
 Dadurch ich Huld von GOtt erfahr!

Hier liegt beinebens auch begründet,  
 Wo Nächsten-Liebe letztlich mündet.<sup>12</sup>  
 Euch, lieber Stillings-Freund, sei Pflicht,  
 Dass GÖttes Liebe durch euch spricht;  
 Der Nächste so durch euch erfährt,  
 Wie GOTT ihn mag, ihn liebt, begehrt.

Versteht ihr nun, dass Unterlassen  
 So viel an Schuld kann in sich fassen?  
 Dass der, so sein Talent gräbt ein  
 Und Gnade nützt für sich allein,  
 Dem Nächsten einen *Schaden* bringt,  
 Der jetzt mit Angst, Leid, Zagen ringt?<sup>13</sup>

### *Gnade verweist auf Brüderlichkeit*

Noch den Gedanken lasst mich sprechen,  
 Weil hier sich zeigen häufig Schwächen  
 Besonders in erweckten Kreisen,  
 Die gern mit Sonder=Gnaden gleissen.

Der HEilge GEist, die Gnaden-Gabe  
 Ist keineswegs bloss *eure* Habe!<sup>14</sup>  
 Derselbe Geist, der in *euch* wohnt,  
 Genauso *in dem Nächsten* thront!  
 Es ist ein einz'ger HEilger GEist,  
 Der Menschen mit der Gnade speist.<sup>15</sup>  
 Der Geist verbindet, führt zusammen:  
 Aus ihm drum Kirche muss entstammen.<sup>16</sup>

Nur dadurch, dass mit andren wir  
 Vereint Gemeinschaft bilden hier,  
 Ist HEilger GEist in uns vorhanden;  
 Umschlingen uns der Gnade Banden.

Ich seh an eurem Mienenspiel,  
 Dass euch das alles wohl zuviel.  
 Ich ende gleich! Nur eine Sache  
 Lasst bringen mich noch unter Fache.

### *Lebensumstände als Gnadengabe*

Als Beispiel, dass die Gnade weit  
 Verwoben ist mit Wirklichkeit,  
 Ich Menschen einzeln, im Verbande,  
 Erläuternd euch soeben nannte.

Doch können für uns Gnade sein  
 Auch *Sachen*, Dinge allgemein,  
 Selbst *Zeiten*, *Orte* auf der Welt,  
 In die wir sind hineingestellt.<sup>17</sup>

So ist für *euch* es Gnade gross,  
 Dass ihr geborgen seid im Schoss  
 Der Landschaft in dem Siegerland,  
 Wo einstmals meine Wiege stand."<sup>18</sup>—

"Bisher als Strafe ich es trug,  
 Dass dorthin grad es mich verschlug.  
 Doch will ich gern jetzt überdenken,  
 Was GOtt mir dadurch wollte schenken.

Indes, Herr Hofrat, ihr Bericht  
 Verschweigt ja völlig das Gericht,  
 Von dem sie früher doch geschrieben<sup>19</sup>  
 Was ist von alledem geblieben?" —

### *Zurückweisung der Gnade führt von selbst ins Gericht*

"Mein Stillings-Freund: ich leugne nicht  
 Verwerfung, Strafe und Gericht.  
 Nur jene doch zur Hölle stiessen,  
 Die JEsu Gnade abgewiesen,  
 Die hart gepanzert sich dagegen,  
 Bekämpften diese gar verwegen.<sup>7</sup>

Sie sind nun nach dem Tod allein,  
 Sind eingesperrt in sich hinein.  
 Verhärtet, ein=sam, fern von allen,  
 Sie Selbst-Vorwürfe nun befallen,  
 Dass sie die Gnade abgelehnt  
 Drum Leere bloss entgegengähnt.

Die Reue der verschmähten Gnade  
Steigt an in beispiellosem Grade  
Die Schrift versucht, dies uns zu schildern  
In harten, eindrucksvollen Bildern  
Wie Feuer, Heulen, Zähne-Knirschen,  
Umringt von Geistern: bösen, wirschen.<sup>20</sup>

Doch wer sich stets geöffnet hielt  
Der Gnade und sie nicht verspielt,  
Der *hat* für ewig schon das Leben:  
In Liebe ist es ihm gegeben.

So meint' ich eingangs meine Rede;  
Und diese Ansicht ich vertrete  
Auch stets in meinen ird'schen Schriften:  
Nie wollte Angst vor GOTT ich stiften!  
Nicht *i c h* hab', GOTTes Froh-Botschaft  
Zum Furcht- und Drohwort umgeschafft!  
Dies taten andre, wie ihr wisst,  
Darunter mancher Pietist.

Was euere Sünden anbelangt,  
Um die ihr jetzt in Reue bangt,  
So sind sie längst bezahlet ja  
Durch JESu Tod auf Golgatha.

Macht darum euch jetzt keine Sorgen,  
Doch meidet jede Sünde morgen;  
Und denkt daran, dass kein Gericht  
Euch schuldig der Verdammnis spricht,  
Solang der Gnade ihr bleibt offen:  
Dies sei euch Richtschnur stets im Hoffen!  
Denn *Hoffnung* ja Vertrauen ist,  
Dass GOTT den Menschen nie vergisst.

*Jung-Stilling verabschiedet sich*

Doch nun, Herr Glaubrecht, ist es Zeit,  
Dass ich sogleich von dannen schreit'.  
Nach Leipzig muss ich heut noch eilen,  
Um einen Stillings-Freund zu heilen,

Der rechts seit gestern nichts mehr sieht;  
 Gelähmt scheint hier das Augen-Lid.<sup>21</sup>  
 Ich hoffe, dass uns bald hienieden  
 Ein Wiedersehen ist beschieden.

Ich will noch, dass ihr weitertragt,  
 Was heute ich zu euch gesagt,  
 Dass Stillings-Freunde dann es lesen,  
 Erkennen so der Gnade Wesen." —

"Was sagten sie, das war sehr viel,  
 Im Inhalt auch kein Pappenstiel!  
 Mitnichten wird es mir gelingen,  
 Dies alles aufs Papier zu bringen;  
 Weshalb, Herr Hofrat, ich sie bitte,  
 Dass Siona<sup>22</sup> zusammenkitte,  
 Was fällt noch ein an Stückwerk mir;  
 Der Engel half schon mehrmals hier." —

"Ich werde sehn, dass man euch dient:  
 Das Thema hätte dies verdient!  
 Ihr wisst, dass *ich* nichts kann geloben;  
 Geheiss dazu kommt nur von droben."

### *Engel Siona erscheint und sorgt für Niederschrift*

Noch während Stilling sagte dies,  
 Geist Siona schon zu uns stiess.  
 Derweil nun Stilling jäh verschwand,  
 Ergriff der Engel meine Hand.  
 Er führte sie, dass ich notierte  
 In Reimen all das Komplizierte,  
 Was Stilling vorher zu mir sprach.  
 Ganz ohne Eile, nach und nach,  
 Entstand der Text, der hier nun steht,  
 Aufs Konto drum Sionas geht.

Gedankt sei öffentlich dem Engel;  
 Doch schreibe zu man alle Mängel  
 Herrn Glaubrecht Andersieg in Salen,  
 Der Schmäh gewohnt ist allemalen

## Vom Endgericht und der Gnade

Bericht über ein nachtodliches Treffen mit Johann Heinrich Jung-Stilling, dargelegt von Glaubrecht Andersieg  
Copyright zuletzt 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, Siegen (Deutschland)

Und den Gerede lästerlich –  
Ja selbst auch spitzer Nadelstich –  
Kaum aus der Fassung bringen kann,  
Ihn vielmehr treibt besonders an,  
Für alle Neider GOTT zu bitten:  
ER segne sie bei allen Schritten.

## Hinweise, Anmerkungen und Erläuterungen

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der territorialen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil im Kreis Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf). – Fast 70 Prozent der Kreisfläche sind Wälder; Siegen-Wittgenstein steht damit an der Spitze der Bewaldungsdichte in Deutschland.

Salen = bei Jung-Stilling die ehemalige fürstliche Residenzstadt Siegen am Oberlauf der Sieg (dort knapp 270 Meter über dem Meeresspiegel bzw. Normalnull) gelegen.

Die Sieg ist ein 155,2 Kilometer langer, rechter (östlicher), nicht schiffbarer Nebenfluss des Rheins. Der mineralreiche Mittelgebirgsfluss mündet am nordwestlichsten Ende von Geislar (nördlichster Stadtteil Bonns) bzw. unmittelbar südwestlich von Bergheim (südwestlichster Stadtteil Troisdorfs) aus östlicher Richtung kommend nach insgesamt 559 Meter Höhenunterschied auf 45 Meter über dem Meeresspiegel in den Rhein. Die Sieg markiert dort geographisch den Übergang vom *Mittelrhein* zum *Niederrhein*.

Die Quelle der Sieg befindet sich im heutigen Naturpark Sauerland-Rothaargebirge (mit knapp 3'830 Quadratkilometer Fläche der zweitgrößte geschützte Landschaftsraum in Deutschland), rund 3,5 Kilometer nordöstlich von Walpersdorf, einem Stadtteil der Stadt Netphen im Kreis Siegen-Wittgenstein.

Die Sieg wird durch eine Reihe wasserreicher Zuläufe gespeist; vor allem Ferndorfbach, Wisser Bach, Bröl, Wahnbach, Agger (rechts der Sieg) sowie Weiss, Scheldebach, Heller (durch deren Tal führt eine eisenbahngeschichtlich bedeutsame Bahnlinie: die 42 Kilometer lange Hellertalbahn; diese wurde in den Jahren 1859 bis 1862 als Hauptbahn von Köln-Deutz nach Giessen in mehreren Abschnitten durch die Cöln-Mindener-Eisenbahngesellschaft errichtet), Elbbach, Nister, Etbach, Eipbach, Hanfbach, Pleisbach (links des Flusses).

Der Flussname Sieg hat übrigens keinen Bezug zu "Sieg" im Sinne von "Triumph, Erfolg", wie manchmal[1] zu lesen ist. Vielmehr leitet sich "Sieg" ab von dem keltischen Wort SIKKERE, was soviel bedeutet wie "schneller Fluss". Verwandt damit ist der Paris durchfließende Fluss Seine ebenfalls vom keltischen Wort SIKKERE abgeleitet.

Die nächst grösseren Städte von Siegen sind, in der Luftlinie gemessen, im Norden Hagen (83 Kilometer), im Südosten Frankfurt am Main (125 Kilometer), im Südwesten Koblenz (105 Kilometer) und im Westen Köln (93 Kilometer).

Es bestehen direkte Bahnverbindungen nach Hagen (Ruhr-Sieg-Strecke, 106 Kilometer lang; früher auch *Lennealbahn* genannt) und Köln (Rhein-Sieg-Strecke, früher auch *Siegtalbahn* genannt, rund 100 Kilometer lang). -- Beide Bahnlinien haben jedoch, bedingt durch die gebirgige Lage, zahlreiche enge Kurven und Tunnels. Sie sind deswegen für den Hochgeschwindigkeitsverkehr der Bahn nicht nutzbar. Anschluss an schnelle Bahnverbindungen hat man von Siegen aus somit nur ab Köln, Hagen und Frankfurt. Die Fahrzeit mit dem Zug rechnet sich für jeden der drei Städte auf grob 90 Minuten.

Siegen zählt heute (nach der durch Landesgesetz verfügten Eingliederung umliegender Städte und Gemeinden zu Jahresbeginn 1969) etwa 110'000 Bewohner. – Vgl. dazu *Hartmut Eichenauer: Das zentralörtliche System nach der Gebietsreform. Geographisch-empirische Wirkungsanalyse raumwirksamer Staatstätigkeit im Umland des Verdichtungsgebietes Siegen.* München (Minerva) 1983 (Beiträge zur Kommunalwissenschaft, Bd. 11).

Siegen nennt sich "Rubens-Stadt", weil dort der Antwerper Maler *Peter Paul Rubens (1577–1640)* geboren sein soll. Die Stadt verleiht daher (und an wen gar!) einen "Rubens-Preis" und benannte eine Lehranstalt in "Peter-Paul-Rubens-Gymnasium" um.

Indessen gibt es für die Geburt von *Rubens* in Siegen keinen einzigen überzeugenden oder gar zwingenden Beweis; und *Rubens* selbst schreibt in seiner Biographie "né en Anvers": zu Antwerpen geboren. Auf der Meir (beliebte Einkaufsstrasse im Zentrum von Antwerpen, heute Fussgängerbereich) ist sein Geburtshaus mit einer goldenen Tafel vermerkt. Möglich ist, dass eines der fünf Geschwister von *Peter Paul Rubens* in Siegen zur Welt kam..

Die 1972 gegründete Universität Siegen entwickelte sich innert von nur knapp vierzig Jahren zu einer vielbesuchten Lehranstalt. Die Hochschule hat ihre Wurzeln in einer Reihe von Vorläufer-Einrichtungen. Unter mehreren ist zu nennen die 1843 gegründete Wiesenbauschule und die zehn Jahre später eröffnete Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen, die 1962 errichtete Staatliche Höhere Wirtschaftsfachschule (diese ging 1971 in die Fachhochschule Siegen-Gummersbach auf) sowie die Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abteilung Siegerland.

Siehe *Karl Friedrich Schenck: Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen.* Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat verfügbar sowie *Theodor Kraus: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge*, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Im wirtschaftsgeschichtlich in vieler Hinsicht bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte *Johann Heinrich Jung-Stilling* (siehe Anmerkung 3) geboren, herangewachsen und hat dort auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt

**1** Alter Botanischer Garten, am Rande der Innenstadt, ganz in der Nähe des Hauptbahnhofs in München. Ein Kunstpavillon mit wechselnden Ausstellungen lockt viele Besucher auch in die Parkanlage mit ihren gepflegten Grünflächen.

Siehe *Rolf Rüdiger Maschke*: Zwischen Glaspalast und Haus der Deutschen Kunst. Planungen zu einem neuen Kunstaustellungsgebäude auf dem Gelände des ehemaligen Botanischen Gartens 1897–1933. München (Technische Universität ) 1989 (auch in vier Mikrofiches im Bibliotheksverbund verfügbar) und zur Inschrift auf dem Eingangstor *Lillian Schacherl*: Kniffliges Goethe-Latein in München. Wie das Portal des Alten Botanischen Gartens zu seiner Widmung kam. München (Bayrischer Rundfunk) 1990 (Reihe "Bayern – Land und Leute).

**2** Glückauf = bergmännischer Gruss. Bis etwa 1965 im Ruhrgebiet, Saarland und im Siegertand verbreitete Begrüßungsform; seitdem erloschen. Der Gruss gilt heute als besonders, schrullig, ja sogar den der heimischen Bergbautradition unkundigen Jüngeren als lächerlich.

**3** Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (Philosophie) und Arzneigelehrtheit (manchmal findet sich auch geschrieben: *Arzneikunde* = Medizin) Doktor. – Siehe über ihn ausführlich *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte*. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen, hrsg. von *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992 sowie kurz zusammenfassend *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens*, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017. -- Mehr die innere Entwicklung von Jung-Stilling schildert *Otto W. Hahn*: "Selig, die das Heimweh haben." Johann Heinrich Jung-Stilling: Patriarch der Erweckung. Gießen, Basel (Brunnen) 1999 (Geistliche Klassiker, Bd. 4). – Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740-1817*. Nordhausen (Bautz) 2008. --- In englischer Sprache liegt vor *Gerhard E. Merk: Johann Heinrich (John Henry) Jung-Stilling (1740–1817). A biographical and bibliographical Survey in chronological Order*. Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017.

Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass seines Landesherrn, des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern*, datiert vom 31. März 1785, die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat"; siehe *Gerhard Schwinge: Der Wirtschaftswissenschaftler Johann Heinrich Jung als Vertreter der Aufklärung in der Kurpfalz, 1778–1787*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2013, S. 30 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 6).

Jung-Stilling hatte dem Wittelsbacher Kurfürsten 1772 seine an der Medizinischen Fakultät der Universität Strassburg eingereichte Doktorarbeit gewidmet und im März 1772

dem Kurfürsten bei Hofe zu Mannheim persönlich überreicht. Diese trägt die Aufschrift "SPECIMEN DE HISTORIA MARTIS NASSOVICO-SIEGENENSIS". Sie beschäftigt sich mit den näheren Umständen der Eisenerzeugung im Fürstentum Nassau-Siegen.

Mars = hier: Eisen; den Römern schien der Planet Mars aus Eisen zu bestehen. Tatsächlich geht die rote Färbung des Mars auf Eisenoxyd zurück. Dieser Rost ist als Bodensatz auf der Oberfläche verteilt; er befindet sich auch als Staub in der dünnen Atmosphäre des Planeten.

Die 1538 gegründete Universität Straßburg galt zu jener Zeit als reine "Arbeits-Universität." Das "lustige Studentenleben" (= Bummel, Besäufnisse) und Verbindungen aller Art waren verpönt. Anziehend war Straßburg auch wegen des weithin friedlichen Nebeneinanders von Katholiken und Protestanten sowie von französischer und deutscher Sprache und Kultur. Starker Beliebtheit erfreute sich die Strassburger Universität daher auch bei den Söhnen adliger Familien aus ganz Europa. – Frauen wurden übrigens erst etwa 100 Jahre später allgemein zum Universitätsstudium zugelassen.

Während des Studiums lernte Jung-Stilling dort unter anderem auch *Johann Gottfried Herder (1744--1803)* und *Johann Wolfgang Goethe (1749--1832)* kennen. *Goethe* beförderte später den ersten Teil der "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling zum Druck. – Siehe hierzu *Leo Reidel: Goethes Anteil an Jung-Stillings "Jugend"*. Neu hrsg. und bearbeitet von *Erich Mertens*. Siegen (J.G. Herder-Bibliothek) 1994 (Schriften der J.G Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 29).

Alle Naturwissenschaften zählten zu dieser Zeit zumeist noch zur Medizinischen Fakultät, seltener auch zur Philosophischen Fakultät. Eigene naturwissenschaftliche Fakultäten bzw. Technische Hochschulen (bis etwa 1820 hiess es statt -- wie heute -- "Hochschule" noch "Hohe Schule") entstanden im deutschen Sprachraum durchgängig erst etwa fünfzig Jahre später im Zuge der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften; zunächst unter der Bezeichnung "Polytechnikum," so in Prag 1803 und in Karlsruhe 1825.

Professoren der Medizinischen Fakultät waren in der Regel in mindestens einer Naturwissenschaft sachkundig. Dies traf auch auf den Doktorvater von Jung-Stilling zu, den damals weithin berühmten Strassburger Gelehrten *Jacob Reinbold (so!) Spielmann (1722--1783)*, der in Lehre und Forschung die Fächer Chemie, Arzneimittellehre und Botanik vertrat.

Übrigens besuchte auch *Johann Wolfgang Goethe* die Lehrveranstaltungen von Professor *Spielmann*. Von *Spielmann* übernahm er auch den Begriff "encheiresin naturae" (wörtlich übersetzt: "Handgriff der Natur"), der auch im Faust I, V. 1936 ff. auftaucht. *Spielmann* meinte damit die Fähigkeit der Natur – im engeren Sinne des Organismus – zur Synthese organischer Substanzen aus ihren einzelnen Bestandteilen. -- Siehe *Jacob Reinbold Spielmann: Institutiones Chemiae, Praelectionibus Academicis Adcommodatae*. Argentoratum (Bauer) 1763 und als Digitalisat kostenlos downloadbar sowie eingehend *Ulrich Grass: Zu Leben und Werk von Jakob Reinbold Spielmann (1722--1783)*. Stuttgart (Deutscher Apotheker Verlag) 1983, und dort S. 99 ff. zur Würdigung der "Institutiones Chemiae".

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit bedeutend. Es gewährte dem Träger mancherlei Vergünstigungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt insonders zum Vorteil gereichte) an Wegschranken, Posten, Schildwachen, Stadttoren, Fähren, Übergängen, Brücken sowie an den seinerzeit auch innerlands unzähligen Schlagbäumen vor Post-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 des Vertrags heisst es genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg du Rhin (= die Schifffahrts-Rinne) soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin in Regensburg (seit 1663 Sitz des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die ihre (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegenen) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch besondere günstige Umstände (später traten noch verwandtschaftliche Beziehungen mit Frankreich hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete am 7./8. April 1806 *Stéphanie de Beauharnais [1789–1860]*, die 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache. Die Einwohnerzahl stieg von 175'000 auf fast 1 Million Personen.

Die pfälzische Kurwürde (das Recht, den deutschen Kaiser mitzuwählen) ging auf Baden über; *Karl Friedrich* wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten erhoben. – Wenig später rückte er durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf.

Die bereits 1818 zur Witwe gewordene *Grossherzogin Stéphanie* legte sich übrigens später den Titel "Kaiserliche Hoheit" zu, wiewohl sich ihr Adoptivvater *Napoléon (1769–1821)* völkerrechtswidrig selbst zum "Kaiser der Franzosen" ernannte und inzwischen in Verbannung und Schande auf der Insel St. Helena (im Südatlantik) gestorben war. – Siehe *Rudolf Haas: Stephanie Napoleon Grossherzogin von Baden. Ein Leben zwischen Frankreich und Deutschland 1789–1860*, 2. Aufl. Mannheim (Südwestdeutsche Verlagsanstalt) 1978 (dort S. 133 ff. auch Literatur-Verzeichnis).

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 gingen die rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über. Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland Baden zu. Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser tiefgreifenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuß des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat.

Im April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404 (dort Anm. 10).

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deshalb auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz.

Die Anrede indessen war "Herr Hofrat"; und auch *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths Wohlaffectionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger: Aufklärung und Erweckung*. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).

Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen.

Siehe über die Ankunft von Jung-Stilling in der Seligkeit auch *Anna Schlatter*, geborene *Bernet (1773–1826): Sieg des Getreuen*. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergeßlichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 7 ff.

Im Vorwort heisst es: "Euch, ohne Ausnahme Allen, ihr geliebten, bekannten und unbekanntem Stillingsfreunden, [so!] die ihr ja auch Christus=Freunde seyd! sind diese Blätter gewidmet. *Ihr* werdet es nicht lächerlich, nicht unschicklich finden, dass sie so spät erst nach dem Hinscheid [so!] des Unvergesslichen erscheinen, wenn ich euch zum Voraus sage: dass ich, als Weib vorerst *Männer* ausreden lassen – abwarten wollte mit weiblicher

Bescheidenheit, was *solche* zum *Denkmal* des Allgeliebten aufstellen würden" (Orthographie wie im Original).

Jung-Stilling stand nach seinem frei gewählten Abschied von der Universität Marburg ab 1803 im Dienst des Hauses Baden; er wollte sich in seiner letzten Lebensperiode nur noch der religiösen Schriftstellerei und der Bedienung der Augenkranken widmen. *Karl Friedrich von Baden* besoldete ihn zu diesem Zweck. Ein Ruhegehalt von der Universität Marburg, wo er zwischen 1787 und 1803 mit grossem Erfolg lehrte bzw. von der Regierung in Kassel als Besoldungsstelle, erhielt Jung-Stilling nicht.

Siehe hierzu *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795-1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) sowie zum Verhältnis zwischen beiden Persönlichkeiten (nämlich *Karl Friedrich von Baden* und Jung-Stilling) auch *Max Geiger*: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 237 ff. (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1).

**4** Jung-Stilling amtierte von 1778 bis 1803 Professor als für ökonomische Wissenschaften zunächst in (Kaisers)Lautern, dann ab 1784 in Heidelberg und von 1787 an in Marburg. Er schrieb eine grosse Zahl von Lehrbüchern und Aufsätze zur Wirtschaftslehre, in die er eine Reihe wenn nicht neuer, so doch *neuartiger* Gedanken einbrachte. – Siehe *Waldemar Wittmann*: Mensch, Produktion und Unternehmung. Eine historische Nachlese. Tübingen (Mohr-Siebeck) 1982, S. 150 f. sowie *Gerhard Merk (Hrsg.)*: Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft. Berlin (Duncker & Humblot) 1987, S. IX ff. und *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Sachgerechtes Wirtschaften. Sechs Vorlesungen. Berlin (Duncker & Humblot) 1988, S. 9 ff.

**5** Siehe zum Hades *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäsigen (so!) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichten und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müsse (so: mit Eszett). Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987, S. 221, S. 371.

Die "Geister=Kunde" von Jung-Stilling blieb bis heute in zahlreichen Ausgaben im Buchhandel; siehe *Klaus Pfeifer*: Jung-Stilling-Bibliographie. Siegen (J. G. Herder-Bibliothek) 1993, S. 104 (Register, Stichwort "Theorie").

Gegen dieses auch ins Niederländische, Schwedische, Französische und Englische übersetzte Buch erschien: Abgefordertes Gutachten einer ehrwürdigen Geistlichkeit

der Stadt Basel über Herrn Dr. Jungs genannt Stilling Theorie der Geisterkunde. Basel (Samuel Flick) 1809. – Jung-Stilling wehrt sich gegen die Basler Gutachter in der Schrift: Apologie der Theorie der Geisterkunde veranlasst durch ein über dieselbe abgefasstes Gutachten des Hochwürdigem (so, also mit grossem Ha) geistlichen Ministeriums zu Basel. Als Erster Nachtrag zur Theorie der Geisterkunde. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1809 (weitere Nachträge erschienen nicht). — Das Originalbuch hat im Titel "Geister=Kunde" (mit dem bis 1902 üblichen Doppel=Bindestrich), die darauf bezüglichen Werke schreiben meistens "Geisterkunde" (in einem Wort).

Zu Basel seien nach dem Verkauf der "Theorie der Geister=Kunde" tausendmal soviel Gespenster erschienen denn zuvor, behaupten hintergründig die Verfasser des Gutachtens. Das veranlasste weitere Schriften gegen Jung-Stilling, so etwa die Broschüre von *Johann Jacob Faesch*: Predigt über den Gespenster=Glauben, nach Timotheum IV., v. VII. Gehalten in der Kirche St. Theodor, den 9ten Weinmonat 1808. Auf hohes Begehren und dem Wunsche mehrerer ansehnlichen (so!) Zuhörer gemäß zum Druck befördert. Basel (Schweighausersche Buchhandlung): eine Jung-Stilling bös herabsetzende, brandmarkende Schrift.

Gleich in zwei Bänden erschien: Geister und Gespenster in einer Reihe von Erzählungen dargestellt. Ein nothwendiger Beitrag zu des Hofraths Jung genannt Stilling Theorie der Geisterkunde. Basel (Samuel Flick) 1810. – Als Verfasser gilt der freisinnige Basler Buchhändler und Romanschriftsteller *Gottlob Heinrich Heinse* (1766--1832), für den ein tiefreligiöser und für das Wohl der Mitmenschen wirkender Mann wie Jung-Stilling ein Dorn im Auge war.

Siehe dazu auch *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten, hrsg. von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 1). Dort auch die Titelblatt-Kopien der genannten und einiger anderer Schriften gegen Jung-Stilling.

**6** Stillings-Freund(in) meint – ① Gönner, Förderer, später – ② Verehrer und Anhänger ("Fan": vom lateinischen FANATICUS = begeistert, entzückt) oder – ③ zumindest wohlwollender Leser der Schriften von Jung-Stilling. Der Ausdruck stammt von Jung-Stilling selbst. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte. Vollständige Ausgabe (Anm. 3), S. 213, S. 441, S. 513, S. 536, S. 566. – Auf der anderen Seite gibt es aber auch ☹ "Stillings-Feinde", siehe ebendort, S. 316.

**7** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Die Theodicee des Hirtenknaben als Berichtigung und Vertheidigung der Schleuder desselben. Frankfurt (Eichenbergische Erben) 1776, S. 107 sowie *Heinrich Jung-Stilling*: Szenen aus dem Geisterreich, 7. Aufl. Bietigheim (Rohm) 1999, S. 186 f.

Nach *Luther* hat der Mensch die Freiheit zu allem Guten verloren. Die Gnade ist bei der Setzung des Heilswerks allein tätig und bedient sich des Menschen als eines unfreien Werkzeugs. -- Der Wille wirkt mit der Gnade wohl physisch und vital, aber *nicht* selbstbestimmend und *nicht* in freier Entscheidung. Es gibt bei *Luther* (wie auch bei *Calvin*) nur die Freiheit vom äusseren Zwang (LIBERTAS A COACTIONE), nicht aber von der inneren Nötigung Gottes (LIBERTAS A NECESSITATE).

Demzufolge gibt es auch – ① keine menschliche Leistung und – ② daher auch keinen Lohn (kein Verdienst); denn das Heil kommt ja allein von Gott. Das Problem von Gnade und Freiheit besteht in diesem Lehrsystem damit gar nicht. Vor allem kann es darin keine Gnade geben, die aus Schuld des Menschen erfolglos bliebe.

Dagegen vertritt Jung-Stilling die *volle Freiheit des Willens* unter dem Einfluss der Gnade, gemäss der paulinischen Lehre: "Wirket euer Heil mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der in euch sowohl das Wollen als auch das Vollbringen bewirkt nach seinem Wohlgefallen" (Phil 2, 12-13): *Paulus* schärft hier die schwere Pflicht ein, Gottes Gnadenwirken in uns durch freie Zustimmung zu unterstützen.

Jung-Stilling beruft sich letztlich *auch* auf die *theologische Vernunft*. Sie folgert den Anteil des freien willentlichen Wirkens des Menschen am Guten aus der äusseren Tatsache, dass uns das Gute von Gott geboten wird. Biblische Begriffe wie Gesetz, Drohung, Verheissung, Lohn und Strafe würden sonst nämlich zu ausgesprochenen Willkürlichkeiten.

Jung-Stilling weiss auch aus seiner eigenen Lebenserfahrung, dass vieles Gute, oft sogar das Beste, *gegen* die natürliche Neigung geschieht. Die Freiheit gibt ferner dem natürlichen Guten erst den Charakter des Sittlichen.

Es gibt also durchaus eine Gnade Gottes, die den Menschen in seinen besonderen Lebenslagen vollkommen befähigt, das Gute zu tun und das Böse zu meiden, die aber durch sein eigens Widerstreben furchtlos bleiben würde. In den "Szenen aus dem Geisterreich" macht Jung-Stilling dies an vielen Stellen deutlich.

**8** Siehe hierzu die ersten Kapitel des Römerbriefes.

**9** Siehe *Hans W. Panthel*: Johann Heinrich Jung-Stilling. Briefe an Verwandte, Freunde und Fremde aus den Jahren 1787–1816. Hildesheim (Gerstenberg) 1978, S. 85.

**10** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Antwort durch Wahrheit in Liebe auf die an mich gerichteten Briefe des Herrn Professor Sulzers in Konstanz über Katholicismus und Protestantismus. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1811, S. 210, S. 259.

- 11** Siehe *Heinrich Jung-Stilling*: Szenen aus dem Geisterreich (Anm. 7), S. 155, S. 318.
- 12** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte (Anm. 3), S. 61, S. 622 sowie (allgemein definiert und begründet) *Johann Heinrich Jung-Stilling*: System der Staatswirtschaft. Erster Theil welcher die Grundlehre enthält. Marburg (neue academische Buchhandlung) 1792 [Reprint Königstein (Scriptor Verlag) 1978], S. 266 f.
- 13** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Die grosse Panacee wider die Krankheit des Religionszweifels. Frankfurt (Eicherbergische Erben) 1776, S. 36, S. 85.
- 14** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Theorie der Geisterkunde (Anm. 5), S. 137.
- 15** Siehe *Heinrich Jung-Stilling*: Szenen aus dem Geisterreich (Anm. 7), S. 147.
- 16** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Antwort durch Wahrheit in Liebe (Anm. 10), S. 36, S. 117, S. 236 f.
- 17** Siehe Römerbrief, Kapitel 8, Vers 28 sowie *Heinrich Jung-Stilling*: Szenen aus dem Geisterreich (Anm. 7), S. 318.
- 18** Jung-Stilling entstammt der Dorfgemeinde Grund im ehemaligen Fürstentum Nassau-Siegen, heute Ortsteil der Stadt Hilchenbach, Kreis Siegen-Wittgenstein, Bundesland Nordrhein-Westfalen der Bundesrepublik Deutschland; siehe auch die einleitende Anmerkung.
- 19** Siehe *Heinrich Jung-Stilling*: Szenen aus dem Geisterreich (Anm. 7), S. 40 ff., S. 183 f.
- 20** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Die Schleuder eines Hirtenknaben gegen den hohnsprechenden Philister den Verfasser des Sebaldu Nothanker. Frankfurt (Eichenbergische Erben) 1775, S. 34. – Diese Schrift ist auch als Digitalisat aus den "Sämmtlichen Werken" (Band 5, Stuttgart 1841) kostenlos und ohne Registrierung verfügbar. – Indessen ist darauf hinzuweisen, dass es zwischen der Originalschrift von Jung-Stilling aus dem

Jahr 1775 und dem Nachdruck in den "Sämmtlichen Werken" 1841 nicht nur orthographische, sondern auch textliche Abweichungen gibt.

**21** Jung-Stilling war einer der berühmtesten Augenärzte der damaligen Zeit. Er befreite zeitlebens über 2'000 Menschen durch Operation aus der Blindheit; etwa 25'000 Menschen dürfte er ophthalmologischen Rat angedient haben.

Siehe hierzu *Gerhard Berneaud-Kötz (1924--1996): Jung-Stilling als Arztpersönlichkeit*, in: *Michael Frost (Hrsg.): Blicke auf Jung-Stilling*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1991, S. 19 ff., *Gerhard Berneaud-Kötz: Kausaltheorien zur Starentstehung vor 250 Jahren. Eine Auswertung der Krankengeschichten und Operationsprotokolle von Johann Heinrich Jung-Stilling*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, *Klaus Pfeifer (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Medizin*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1996, S. 9 ff. sowie *Gerd Propach (1946--2017): Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817) als Arzt*. Köln (Institut der Geschichte der Medizin) 1983 (Kölner medizinhistorische Beiträge, Bd. 27).

**22** Schutzengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Er zeigte sich diesem zu dessen irdischer Zeit, nahm ihn von dort ins Jenseits mit und schrieb auch für ihn. – Siehe *Heinrich Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich*, 7. Aufl. Bietigheim (Karl Rohm Verlag) 1999, S. 220 ff. (S. 279: "*Siona* hat mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert").

Der Name *Siona* bedeutet letztlich "die Himmlische"; siehe die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz: ONOMASTICON BIBLICUM SEU INDEX AC DICTIONARIUM HISTORICO-ETYMOLOGIUM*, Bd. 2. Augsburg (Veith) 1738, S. 1161 ff. sowie bei *Petrus Ravanellus: BIBLIOTHECA SACRA SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS*, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (hier auch einige seltenere *übertragene Bedeutungen* wie etwa "ORNAMENTUM TRACTUS" oder "GAUDIUM TOTIUS TERRAE" und "LOCUS PERFECTISSIMAE PULCHRITUDINIS"). Beide bis heute kaum übertroffene Werke erfuhren viele Nachdrucke und Übersetzungen. Sie sind auch als Digitalisat verfügbar.

Jung-Stilling fasst den Engel als weiblich auf. Er spricht *Siona* an als – ① "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (Szenen aus dem Geisterreich, S. 219), – ② "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223), dankt der – ③ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm – ④ oft ungesehen als Engel immer liebvoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen*. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3), – ⑤ den Gedankengang leitet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 282), aber

⑥ auch vom Jenseits berichtet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 308) und – ⑦ Jung-Stilling (der im Chrysäon *Selmar* heisst, wohl in Anlehnung an den Rufname seiner zweiten Ehefrau *Selma*) auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (Chrysäon, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ⑧ zu seiner verstorbenen Tochter

*Elisabeth (Lisette, 1786-1802)* und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Selma von St. George, 1760-1790*) geleitet (Chrysäon, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.), – © ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (Chrysäon, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. sowie *Gotthold Untermshloß: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits*. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 16 ff. – Diese nachtodliche Belehrung ist kostenlos und ohne Registrierung downloadbar.

Vgl. zum Grundsätzlichen aus neuerer theologischer Sicht *Herbert Vorgrimler: Wiederkehr der Engel? Ein altes Thema neu durchdacht*, 3. Aufl. Kevelaer (Butzon & Bercker) 1999 (Topos plus-Taschenbücher, № 301) mit Literaturverzeichnis (S. 113 ff.), *Paola Giovetti: Engel, die unsichtbaren Helfer der Menschen*, 8. Aufl. Kreuzlingen, München (Hugendubel) 2003 (aus dem Italienischen übersetzt) und im Internet die Adresse <http://www.himmelboten.de>

In der protestantischen Theologie dieser Tage werden Engel durchgängig als "depotenzierte" (= entmachtete) Götter" der alten Völker begriffen, die über Hintertüren in die Bibel eingedrungen seien. – Indessen wird in einigen lutherischen Kirchen weltweit der Gedächtnistag des Erzengels Michael und aller Engel gottesdienstlich begangen. Hier verweist man darauf, dass im Neuen Testament an gesamthaft 175 Stellen von Engeln die Rede ist (bei Matthäus, Lukas und Markus 51 mal, in der Apostelgeschichte 21 mal, in den Apostelbriefen 30 mal, in der Geheimen Offenbarung 67 mal).

In der Katholischen Kirche gilt es als Glaubenswahrheit, (1) dass es geistige, körperlose Wesen gibt, die in der Bibel "Engel" (als Bezeichnung für ihre *Zweckbeziehung* zur Welt, also ihr Amt, ihren Dienst: sie beschützen die Menschen an Leib und Seele) genannt werden. (2) Sie existieren als personale und unsterbliche Wesen. (3) Als rein geistige Geschöpfe eignet ihnen Verstand und Wille. Darüber hinaus ist lehramtlich nichts weiter ausgesagt.

GOd appoints our graces to be nurses to other men's weaknesses